Schwierige Jobsuche trotz akademischer Ausbildung

Ausländer aus Nicht-EU-Staaten müssen auf der Suche nach einem Job viele Hürden überspringen. Unterstützung erhalten sie von der Organisation Networking for Jobs.

Von **Denise Marquard**

Bis 2007 arbeitete Katharina Berdowa-Kubli als Buchhalterin in Moskau. Dann zog sie mit ihrer damals 14-jährigen Tochter nach Zürich. Sei wollte ihr eine sichere Zukunft ermöglichen. «Mir gefällt es in Moskau, aber die Bedingungen, dort weiterzukommen, sind schlecht», sagt sie. Obwohl Berdowa-Kubli ein abgeschlossenes Hochschulstudium in Erdvermessung hat, entschloss sie sich, das Gleiche zu tun wie ihr Ururgrossvater: auswandern. Aber in umgekehrter Richtung. Wie der Name Kubli andeutet, verliess dieser einst den Kanton Glarus via Russland, seine Ururenkelin wählte die Route Moskau–Zürich.

Dass eine Akademikerin mit Tochter in die Schweiz einwandert, ist eher die Ausnahme. Weit häufiger kommen sie als Ehepartnerinnen hierher und sprechen die Sprache meist nicht. Wenn sie sich nach einem Deutschkurs um eine Stelle bemühen, ist alles neu und ungewohnt. Je länger die Suche nach einem Job dauert, desto mehr neigen Leute mit einer akademischen Ausbildung dazu, eine unqualifizierte Arbeit anzunehmen.

Um das zu verhindern, hat Roxana Paz vor fünf Jahren die Zürcher Organisation Plattform – Networking for Jobs gegründet. Sie will Auslandschweizern sowie Zugewanderten aus Nicht-EU-Staaten mit einer akademischen Ausbildung helfen, die zahlreichen Hürden im Arbeitsmarkt zu überwinden, weil sie die Erfahrung machte, dass ausländische Universitätsabschlüsse in der Schweiz wenig wert sind. Aus wirtschaftlicher Sicht sei das unverständlich. «Zugewanderte sind Humankapital, aber wir nutzen es nicht», sagt Roxana Paz.

Sie meldete sich bei russischer Firma

Bei ihrer Ankunft in Zürich sprach Katharina Berdowa-Kubli kein Wort Deutsch. Während dreier Monate besuchte sie deshalb als Erstes einen Deutschkurs. Gleichzeitig meldete sie sich beim RAV: «Jeden Monat auf zwölf Bewerbungen Absagen zu erhalten, war hart», sagt sie im Nachhinein. Immerhin wurde sie beim RAV auf das Networking for Jobs aufmerksam gemacht. «Am meisten geholfen hat mir der Mentor. Er hat mich beim Schreiben meines Lebenslaufs sowie mit guten Ratschlägen unterstützt. Und er hat mich bei der Jobsuche beraten. Ihm verdanke ich die Idee, mich bei einer russischen Firma zu melden.» Nach einem Jahr fand Berdowa-Kubli eine Stelle als Buchhalterin bei einem russischen Unternehmen. «Jetzt will ich mein Deutsch verbessern und mich später in Buchhaltung weiterbilden», sagt sie.

> «Am meisten geholfen hat mir der Mentor. Er hat mich bei der Jobsuche beraten.»
>
> KATHARINA BERDOWA–KUBLI

So rasch einen Job zu finden, bezeichnet selbst Barbara Fehr, die erst wenige Monate bei Networking arbeitet, als Ausnahme. «Meistens dauert die Suche viel länger.» Laut Fehr ist sie abhängig von guten Deutschkenntnissen. Als weitere Hürde für Zugezogene bezeichnet sie die fehlende Arbeitserfahrung in der Schweiz und die akademische Ausbildung, die nur teilweise anerkannt werde. «Darum ist es wichtig, dass die Zugewanderten sich rasch weiterbilden und an Schweizer Bildungsstätten Prüfungen ablegen», sagt Fehr. Doch auch die Anerkennung der Diplome ist noch keine Garantie, eine qualifizierte Arbeit zu finden. «Oft scheitert die Jobsuche an Herkunftsland, Hautfarbe oder Geschlecht», räumt sie ein.

BILD DORIS FANCONI

Akademikerin Katharina Berdowa-Kubli zog von Russland nach Zürich.

Jährlich 40 Ausländer bei Networking

Pro Jahr melden sich durchschnittlich 60 Ausländerinnen und Ausländer bei Networking. Die Mehrheit stammt aus Lateinamerika sowie Osteuropa, 70 Prozent davon sind Frauen – für manche von ihnen ist es die letzte Anlaufstelle überhaupt. Letztes Jahr fanden 44 Prozent eine Arbeitsstelle, 10 Prozent eine Praktikumsstelle. «Für uns ist das ein beachtlicher Erfolg», sagt Paz. Diesen führt sie auf das umfangreiche Coaching zurück. «Wir arbeiten gegenwärtig mit etwa 60 Mentoren aus den verschiedensten Berufen zusammen. Diese sind gut integriert und bekleiden sehr oft Kaderpositionen.» Die laufende Suche nach neuen Mentoren und die Gestaltung des Beratungsprogramms bezeichnet Paz als sehr aufwendig. Auch sie merkt, dass die Arbeitsbelastung überall zunimmt – auch bei den Mentoren. «Wir spüren die Wirtschaftskrise – aber anders. Zuerst werden die Einheimischen eingestellt. Für qualifizierte Zugewanderte ist es momentan besonders schwierig.» Die Unterstützung, die Networking anbietet, ist nicht gratis. Sie kostet eine Eintrittsgebühr von 100 Franken sowie einen Monatslohn. Networking selbst wird von verschiedenen staatlichen Stellen unterstützt.

Die Tochter ist schon integriert

Katharina Berdowa-Kubli hat ihr Ziel vorläufig erreicht. Sie will trotz Anfangsschwierigkeiten in der Schweiz bleiben und nicht mehr nach Moskau zurück. Ihre Tochter hat es in die Sek A geschafft und ist bereits gut integriert. «Jetzt geht es um meine eigene Integration.»

platzform@networking-for-jobs.ch

www.networking-for-jobs.ch